Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 22

Artikel: Erziehung der Jugend zum Vaterland

Autor: Laux, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711569

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie können für die Feldküchen hinter der Front kein Haus mehr finden und müssen in einem Wald unterziehen. Nun bitten Sie um Schanzzeug und einige Soldaten zum Bunkerbau. Freilich, diese Nacht müssen sie noch draußen in der Kälte kampieren. Anschließend besprechen sie die Schwierigkeiten des Verpflegungstransportes. Konserven, Wurst und Brot gefrieren auf dem Wege zur Front. In gemeinsamer Beratung mit seinen Hauptfeldweibeln sucht der Major diese Schwierigkeiten zu beheben. Zugeteilte Panzerjäger melden sich. Sie müssen in ihre Stellung eingewiesen werden. Der Ordonnanzoffizier setzt sich den Stahlhelm auf und erledigt dies. Kaum ist er draußen, als der Chef einer Kompagnie eintritt und um letzte Anweisungen für den Einsatz der schweren Maschinengewehre bittet. Vom Regiment kommen neue Befehle. Der Soldat bringt auch die neuesten Zeitungen mit. Drei Wochen sind sie alt und die Illustrierten zum Teil noch älter. Aber jeder Lesestoff ist willkommen.

Vor der Türe winselt ein Hund. Als einziges lebendiges Wesen fanden ihn die Soldaten zwischen den Trümmern des Dorfes. Nun füttern sie ihn mit durch und gewähren ihm Schutz gegen die grimmige Kälte. Im großen Ofen in der Ecke brennt ein flackerndes Feuer und wirft seinen zukkenden Schein in das Halbdunkel des Raumes. Vor dem Ofenloch bereitet eine Ordonnanz das Abendessen. Auf Ziegelsteinen röstet er Brot; Konserven und Frischwurst sind dicht an die Flammen gerückt, damit sie auftauen. Und dann steht dort noch ein summender Samowar. Ein Essenträger bringt die warme Verpflegung. Da nur noch ein Kochgeschirrdeckel im Stab vorhanden ist, beginnt der Major mit der Mahlzeit, und nach dem Dienstalter machen Deckel und Löffel die Runde. Vor einigen Tagen hat bei einem feindlichen Panzerangriff das Bataillon vorübergehend die Stellung aufgeben müssen. Alles ging so plötzlich, daß die Soldaten nur das mitnehmen konnten, was sie am Leibe trugen. Viele Ausrüstungsgegenstände blieben zurück. Als das Bataillon dann im Gegenstoß seine alten Linien wieder erreichte, hatten die Sowjetarmisten alles mitgenommen, vom Kamm angefangen bis zu den Zahnbürsten, Eßbestecken, Toiletteartikeln und Schlafdecken. Die erste Nacht war es dann bitter gewesen. Ohne Decke, nur in den Mantel gehüllt, mußten die Infanteristen in ihren Löchern liegen.

Plötzlich schießen die feindlichen Batterien wieder. «Der Abendsegen», bemerkt beiläufig der Adjutant, der gerade mit dem Essen an der Reihe ist. Die Granaten schlagen manchmal so nahe ein, daß der Lehm von der Decke fällt. Aber den Soldaten ist dieser Feuerzauber schon zur täglichen Gewohnheit geworden. Es klingt unheimlich, wenn die Abschüsse knattern. So schweigt auch jetzt die Unterhaltung im Raum. Jeder zählt die Sekunden bis zum Einschlag. Wird es beim Bataillon sein? Dann krepieren die Granaten, aber dreihundert Meter weiter nach vorn. Das Haus wackelt unter den Detonationen. «Hoffentlich ist unsere vordere Linie nicht gefaßt worden», äußert der Major sorgenvoll.

Später kommt der Bataillonsarzt und berichtet über den Krankenbestand. Er erschien zur rechten Zeit. Zwei Infanteristen, die nicht schnell genug ihre Erdlöcher erreichen konnten, sind verwundet worden. Man trägt sie in den Bataillonsgefechtsstand. Beim Schein der Kerze verrichtet der Arzt sein Werk. Inzwischen sind auch die Hilfskrankenträger alarmiert. Auf einem Panjewagen bringen sie die Verletzten zurück zum Verbandsplatz. Dann spricht der Kommandeur mit seinem Adjutanten die letzten Befehle durch. Anschließend geht er in sein Erdloch und legt sich schlafen. Die Arbeit des Adjutanten ist noch nicht beendet. Bis morgen früh will das Regiment eine genaue Skizze über die verlegten Minen haben. Die Kerze ist schon tief herabgebrannt. Mehr als eine darf je Abend nicht verbraucht werden. Gegen zwanzig Uhr verläßt auch der Adjutant das Haus. Tief atmet er die reine, eiskalte Luft. Als sein Blick nach Osten fällt, sieht er am nachtdunklen Himmel Sprengpunkte der Flak. Aber es ist so weit, daß er keinen Detonationsknall hört. Unsere Bomber sind wieder über Moskau. Dann geht auch er in seinen Erdbunker und legt sich angezogen auf eine Lage Zeitungen. Heu und Stroh werden für die Pferde gebraucht.

Erziehung der Jugend zum Vaterland

Ein kantonaler Militärdirektor zum neuen Vorunterricht

Vor mehr als Jahresfrist, als das Vorunterrichts-Obligatorium vom Schweizervolk abgelehnt wurde, erklärten zahlreiche Jugendliche, daß es nun an ihnen liege, den Alten zu zeigen, was sich gehört. Turner, Pfadfinder, Kadetten, Fußballer, Radfahrer, Rekruten, Soldaten, Unteroffiziere, Lehrer und Offiziere haben auf den kantonalen Militärkanzleien vorgesprochen und speziell in Zürich die Forderung nach einer neuen Lösung der Vorunterrichtsfrage aufgestellt. Das veranlaßte Regierungsrat Dr. Briner, den kantonalen Militär- und Polizeidirektor des Standes Zürich, auf dem Wege der Freiwilligkeit die Institution des Leistungsbrevets zu schaffen. Die kantonalzürcherischen Leistungsprüfungen boten in der Folge eine willkommene Ausweitung des bis anhin mit Erfolg praktizierten Turnprogramms. Von 30 000 in Frage kommenden Jünglingen haben sich 1941 im Kanton Zürich 17 210 Jünglinge irgendwie am Vorunterricht beteiligt. Das Brevet (mit silberner Armbrust) erwarben 4717, während am turnerischen Vorunterrichtskurs wie gleichzeitig an der kantonalen Leistungsprüfung 1804 Jungmänner teilnahmen. Das sind Resultate, wie sie sonst kein anderer Kanton (leider!) erreichen konnte. Daher kommt es nicht von ungefähr, daß nun die **Zürcher Erfahrungen für den Bund verwertet** werden, indem die Bestimmungen für Erlangung des Leistungsbrevets sozusagen wörtlich in die neue bundesrätliche Verordnung über den Vorunterricht übernommen worden sind. Bundesrat Dr. Kobelt hat sich weitgehend die praktischen Erfahrungen von Militärdirektor Dr. Briner zunutze gezogen, um das bachab geschickte Obligatorium auf dem Weg über die Schule und in Verbindung mit dem Nachhilfekurs nachträglich doch noch Wirklichkeit werden zu lassen.

Noch sind die **Ausführungsbestimmungen** für das zu Jahresbeginn in Kraft getretene Vorunterrichtsgesetz in Arbeit. Sie sollen demnächst vor der Militärdirektorenkonferenz zur Sprache kommen. Man hofft an zuständiger Stelle, die allerseits größtem Interesse begegnenden Ausführungsbestimmungen auf 1. Februar publik machen zu können. Die neue Vorlage des Vorunterrichts ist, das sei imer wieder in Erinnerung gerufen, als **Versuch** auf Grund der bundesrätlichen Vollmachten gedacht. Ihre Dauer erstreckt sich längstens auf 8 Jahre. Die 78 Artikel zerfallen in drei wesentliche Kapitel: 1. Turnunterricht in der Schule; 2. Vorunterricht nach Ablauf des Schulunterrichts; 3. Uebergangsbestimmungen. Deren wichtigste Fortschritte sind die drei Wochenstunden Schulturnen, die gründliche und systematische Ausbildung von Lehrkräften, die Einrichtung der Nachhilfekurse (die obligatorisch sind für alle jene Jünglinge, die sich bei der Rekrutierung als körperlich unfähig erweisen), und die freiwilligen Jungschützenkurse. Im übrigen ist alles freiwillig und alles unentgeltlich. Die Organisation innerhalb der Kantone sieht an erster Stelle die Militärdirektion, dann das Kantonalkomitee (30 bis 50 Mann aus allen Turn- und Sportverbänden), schließlich das Büro vor, das sich aus Fachleuten rekrutiert. Ueberaus wichtig wird die künftige Zusammenarbeit mit dem Schularzt sein.

Die neue Form des Vorunterrichts erlaubt ein **Maximum der Möglichkeiten in der Freiheit der Körperausbildung.** Letztere darf keineswegs als «Training für die Armee» deklariert werden. Sie gilt als Erziehung zur Männlichkeit, oder wie General **Guisan** in diesem Zusammenhang sagte: «der Erziehung zum idealen Mann!». Die neue Form des Vorunterrichts schafft keine Gegensätze zwischen Armee und Bürger, sie entfernt den jungen Menschen nicht von der Menschlichkeit. Sie will Anfang sein für Erziehung der Jugend zum Staat, zur Armee, zum Vaterland.

Fourier Eugen Laux.

Erste und oberste aller soldatischen Tugenden, die sich in Zeiten der Gefahr auf das ganze Volk übertragen müssen, ist die Disziplin, die strenge, opferbereite Unterordnung des eigenen Willens unter das Gesetz der Lebensnotwendigkeiten des Staates. Etter.

GEDENKTAGE:

1. Februar 1871: Uebertritt der Bourbaki-Armee auf Schweizergebiet.
2. Februar 1352: Zürichs Sieg über Oesterreich auf dem Rütifeld.